



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 137

Mittwoch, 19. Mai 1943

62. Jahrgang

Englands erste Afrika-Verlustziffer

220 000 Mann allein an britischen Gesamtverlusten zugegeben — Angelfächisches Willkür-Regime in Tunis — Verfolgungen von Italienern — Pabolini über die feindliche Agitation

12. Lübeck, 18. Mai. Während der Kämpfe in Tunesien haben die englisch-amerikanischen Truppen nur unter größtem Materialeinsatz und unter außerordentlich hohen Verlusten ihr Ziel erreichen können. Die Bekanntgabe der ersten Verlustziffern in London hat nun zu einer großen Ernüchterung in der englischen Öffentlichkeit geführt. Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß die Verluste Englands und des Empires in Nordafrika insgesamt 220 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen betragen. Die Verluste der amerikanischen Truppen, der französischen Streitkräfte usw. sind in dieser Ziffer nicht eingeschlossen.

Die britischen Verlustziffern geben nur einen ungefähren Einblick in die große Zahl der Opfer, die England an Leben und Blut hingeben mußte. Allerdings sind hierbei die Truppen des Empires mitgerechnet und es besteht kein Zweifel daran, daß gerade sie, die in größtem Umfang im tunesischen Kampf eingesetzt waren, am schwersten bluten mußten. Beachtlich ist, daß die amerikanischen Verluste noch nicht bekanntgegeben wurden.

Was ist los?

12. Lübeck, 18. Mai. Es ist das Kennzeichen des Starren und Selbstbewußten, daß er hart im Schlagen, aber auch gleichzeitig hart im Nehmen ist. Der Führer hat in dieser Hinsicht einmal das Wort zitiert: „Seber Stof, der mich nicht umwirft, macht mich nur noch stärker.“ Erinnern wir uns der vergangenen Kriegszeit, dann hat das Deutsche Reich und seine Wehrmacht in den ersten Jahren zur Genüge bewiesen, daß es über jene Härte verfügte, aber auch über das schärfste Geschloß. Schwere Verluste, um den Gegner schlagen zu können. Die Probe auf die Härte im Nehmen mußten wir erst viel später bestehen. Hatte sich die deutsche Bevölkerung hinter ihre liegenden Truppen gestellt, so stand sie dann auch in geschlossener Einheit hinter der Front, als das in jedem Kriege wechselnde Schicksal nicht nur die Wehrmacht, sondern auch die Heimat aufrief. In vollem Maße aber zeigte sich die Heimat der Härte des Krieges gewachsen, als der britische Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung begann.

Was ist los? Befinden wir uns in einer Phase des Krieges, in der es mehr auf die selbstbewußte Kraft im Nehmen ankommt? Nach der feindlichen Agitation könnte es manchmal so scheinen. Es ist selbstverständlich, daß wir Tunis nicht leichtem Herzens lassen, es ist ebenso klar, daß wir den feindlichen Bombenterror nicht aus der Leihgasse des religiösen Dahinwandelns hinnehmen — unsere Abwehrziffern beweisen es! — Es ist aber gleichzeitig auch so sicher wie nur etwas, daß die scheinbare Ruhe an den Fronten in Wirklichkeit doch keine Ruhe, sondern eine enge Tätigkeit und eine eiserne Wachsamkeit ist.

Wir sollten aus der Vergangenheit lernen, wenn wir heute fragen: „Was ist los?“ oder wenn gar gesagt werden sollte: „Es ist nichts los“. Immer hat es zwischen den einzelnen Etappen und Phasen dieses Krieges Ruhepunkte gegeben, bis sich plötzlich erneut der Sturm gegen den Feind erhob und alles, was an gegnerischer Agitation in die Welt gesetzt wurde, im Augenblick zerfiel.

Der Krieg hat eine Ausdehnung genommen, die nicht mehr dazu berechtigt, daran zu denken, daß eine Kampfabhandlung die andere in schnellster Folge ablösen muß. Er ist zu einem harten und erbitterten und zu einem weltweiten Ringen geworden. Und weltweite Entscheidungen lassen sich eben nicht von heute auf morgen treffen und herbeiführen. Sie bedürfen längerer Vorbereitungen und vor allem einer Abwägung und Abstimmung auf das, was der Gegner planen könnte. Dennoch sollte man sich auf der Gegenseite nicht täuschen. Wir sind gewappnet für jeden Fall, wir sind ebenso stark auch heute noch im Schlagen wie im Nehmen.

Die militärische Führung Deutschlands und seiner Verbündeten hat seit jeher ganz bewußt darauf verzichtet, Voraussetzungen zu machen oder ihre eventuellen Pläne vorher dem Feind und der öffentlichen Meinung — wie es heute noch in den angelfächischen Staaten geschieht — überhaupt zur Diskussion zu bieten. Im Ueberwachungs-moment hat immer unsere Stärke gelegen, das hat sich sowohl bei den eigenen Angriffen wie auch bei der Abwehr feindlicher Aktionen erwiesen. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß wir unsere taktische und strategische Wendigkeit sicher in der Hand haben. Und wenn die Feinde etwa glauben sollten, uns bei einem Anfallsversuch noch einer Probe im Nehmen zu unterziehen, dann ist es ganz gewiß, daß wir ihnen beweisen werden, wie stark wir auch heute noch im Aufschlagen sind, ganz abgesehen davon, daß wir jetzt viel früher noch immer Möglichkeiten und Kraft genug zu eigener Initiative besitzen, deren Zeit und Stunde allerdings allein unsere Führung bestimmt.

den, daß sich also die britischen Ziffern noch um ein beträchtliches steigern werden.

Der bekannte Kriegsberichterstatter „Daily Mail“, Alexander Clifford, schreibt, die Kämpfe in Nordafrika hätten die anglo-amerikanischen Truppen vier große Feldzüge und zwei schwere Rückzüge sowie mehr als 30 Monate härtesten Ringens gekostet. England hätte die größte Masse wertvollsten Kriegsmaterials, die je in einem Krieg eingesetzt wurde, auf einer langen, gefährdeten Nachschubstrecke an die Front befördern müssen. Die Truppen, die England verloren hätte, stellten Qualitätsgruppen dar. Allein sieben Generäle seien Opfer dieser Kämpfe geworden.

Inzwischen ist in Tunis wie im ganzen tunesischen Raum ein Gewaltregime der Eroberer an der Macht, alle Gegner und solche Arbeiter, die sich irgendwie der Kollaboration widersetzen, werden verfolgt, zu verfolgen und auszumerzen. Die Standgerichte sind in Tätigkeit getreten. Außerdem hat eine sinnlose Beschlagnahme von Lebensmitteln, Vorräten und Transportmitteln das wirtschaftliche Leben vollkommen zerstört und die Ernährung der Bevölkerung auf schwerste gefährdet. Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten gegen die arabische Bevölkerung sind an der Tagesordnung.

Letzte Funkprüche der Heeresgruppe Afrika

Tapfere Kämpfer melden sich ab — Der Aether als letzte Brücke

Von Kriegsberichterstatter Hermann Kindt

pk. In den letzten Tagen konnte Europa den Kampf der Männer in Tunesien nicht mehr unterschätzen. Als Brücke war lediglich der Aether übrig geblieben. Was hier übermittelt wurde, so lange Funkstationen drüben noch in Betrieb waren, zeugt von wahrhafter Größe. Da gibt es Sprüche des Generalobersten, der die letzten Operationen leitete, oder Sprüche von Einheiten, die ihr Schicksal sich erfüllen lassen. Ein jeder fand zum Abschied das rechte Wort.

Mehr und mehr löste sich die Front in einzelne Widerstandsknoten auf. Mit der Heimat, mit Europa verband allein noch die Brücke über den Aether, und auch dieser Brückenbogen war nur möglich, wenn eine Kraftquelle Strom hergab und der Feind noch nicht da war. So standen wir in den Stunden vor der Karte Tunesien, in die die letzten Stellungen der Verbände eingezeichnet waren. Rote und blaue Linien ließen Fortgang und Ziel der Operationen erkennen.

Mitten in die Ueberlegungen nach den Stunden des noch möglichen Widerstandes legte der Funker einen Spruch auf den Tisch, der wenige Stunden alt war: „An einzelnen nur noch durch Funk verbundenen Kampfgruppen. Deutsche und italienische Kameraden Schulter an Schulter, geht das letzte Ringen in erbitterten Kämpfen seinem Ende zu. In solbathlicher Treue mit heißen Wünschen für den Endsieg grüßen die letzten Kämpfer in Afrika die verbündeten Völker Deutschlands und Italiens. Heeresgruppe Afrika, Generaloberst von Arnim, Oberbefehlshaber.“

Das hat sich auch bei der Senatsdebatte gezeigt. Senator Chandler erklärte, seiner Ansicht nach würde es zu einer schweren Katastrophe kommen, wenn nicht die ganze Schlagkraft der USA. schnellstens gegen Japan gerichtet werde, denn, so erläuterte der demokratische Senator, „was auch immer auf den anderen Kriegsschauplätzen der Welt geschehen mag, wir müssen damit rechnen, daß wir im Kampf gegen Japan allein zu kämpfen haben werden bzw. daß die Hilfe, die uns unsere Verbündeten, vor allem England geben können, nur gering sein wird.“

Die USA. fürchten japanische Ueberraschungen

Auffschlußreiche Senatsdebatte — Man fordert mehr Aktivität im Stillen Ozean

Drahtmeldung unseres Vertreters

ost. Stockholm, 18. Mai. Im Washingtoner Senat ist es zu einer erbitterten und hartnäckigen Auseinandersetzung über die Frage der Strategie des Weißen Hauses gekommen. Man kann sich das Eindringen nicht erwehren, daß die in den letzten Tagen in Washington umlaufenden Gerüchte, wonach im Weißen Hause besonders die Kriegsschauplätze des Fernen Ostens zur Debatte stünden, abgesehen von der Öffentlichkeit, um die öffentliche Stimmung in den USA. zu beruhigen.

Das hat sich auch bei der Senatsdebatte gezeigt. Senator Chandler erklärte, seiner Ansicht nach würde es zu einer schweren Katastrophe kommen, wenn nicht die ganze Schlagkraft der USA. schnellstens gegen Japan gerichtet werde, denn, so erläuterte der demokratische Senator, „was auch immer auf den anderen Kriegsschauplätzen der Welt geschehen mag, wir müssen damit rechnen, daß wir im Kampf gegen Japan allein zu kämpfen haben werden bzw. daß die Hilfe, die uns unsere Verbündeten, vor allem England geben können, nur gering sein wird.“

Deutschlands und Italiens. Heeresgruppe Afrika, Generaloberst von Arnim, Oberbefehlshaber.

Dann hörten wir weiter an der letzten noch bestehenden Funkverbindung: „An-Kompanie... meldet sich ab und grüßt General Mg... seine Angehörigen der Feldpostnummer...“ „Reife der Luftwaffenoffiziersabteilung... grüßen Luftstettenarzt. W... Hauptmann.“ „Befinde mich mit sechs Mann bei Vermittlungsstelle... erwarte Gefangenenshaft. Wir grüßen die Kameraden und alle Kameraden. Es lebe Deutschland. R... Unteroffizier.“ „Lebte Grüsse aus Afrika. Wir sind noch gesund, bitten um Benachrichtigung der Angehörigen. Der Sieg wird unser sein. Auf Wiedersehen in der schönen Heimat! Ende.“ „Hier feindlicher Panzerpferdewagen gemeldet... trifft ein... greift an.“ „Die Soldaten des alten... Regiments Afrika grüßen während der letzten Stunden im Gedanken an Vor- und Rückmarsch die Heimat und alle Kameraden. Wir rufen allen Kameraden ein herzhaftes Kopfklopf zu! Regiment Afrika.“

Wir legten den Hörer hin und schauten uns noch einmal die Karte an, auf der sich der Endkampf in der weiten Ferne abzeichnete. Blaue und rote Striche zeigten Feind und Freund an, zum letztenmal. Dann nahmen wir die Karte still ab und legten sie mit letzten Zeichnungen ins Fach. Kameraden, ihr bleibt uns unvergessen! Doch allem: Der Endsieg muß und wird unser sein!

Rehlich drückte sich Senator Wheeler aus, der wörtlich sagte: „Ich bin der Überzeugung, daß die Vereinigten Staaten ganz allein im Endergebnis gegen Japan kämpfen müssen.“ Auch verschiedene der bekannten militärischen Mitarbeiter der USA.-Presse haben in letzter Zeit in sehr ernster Form über die allgemeine Entwicklung des Krieges im Fernen Osten geschrieben, wobei auch die vor allem den Standpunkt vertreten, daß die bisherige Vernachlässigung des Krieges im Fernen Osten die schlimmsten strategischen Folgen für die Westmächte haben könne. Der militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“ schrieb jetzt in einem ausführlichen Artikel über den Stand der Dinge im Stillen Ozean, man müsse damit rechnen, daß Japan, falls es den Eindruck habe, daß die Absegegnung sich auf eine Offensive vorbereiteten, sehr überraschend zum Schlag gegen die Westmächte ausfallen könne. Es fehle Japan nicht an Angriffswaffen. Außerdem habe es die USA. schon manchmal überrascht.

Wirtschaft im Osten

Von Prof. Dr. S. J. Scraphim,
Direktor des Ost-Europa-Instituts

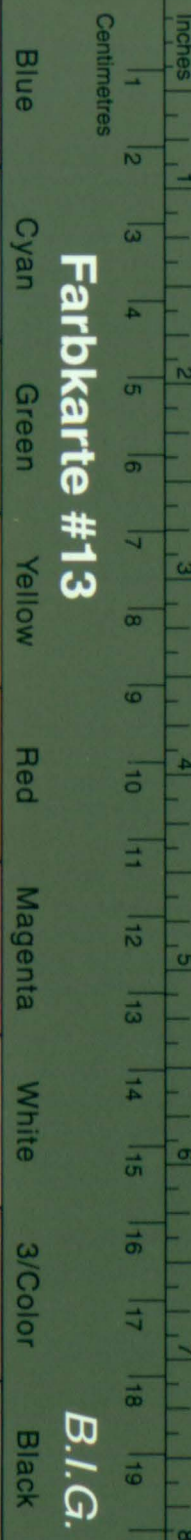
Die besetzten Ostgebiete stellen eine wesentliche Ergänzungsmöglichkeit für die Wirtschaft Großdeutschlands und darüber hinaus des gesamten kontinentalen Europas dar. Es ist insbesondere eine der wesentlichsten Aufgaben der deutschen Verwaltung im Osten gewesen, die wirtschaftlichen Kräftequellen dieser Gebiete zu erschließen oder doch wenigstens die Grundlagen für eine Erschließung zu schaffen. Beispielsweise ist die Ukraine eine der reichsten landwirtschaftlichen Zonen Europas. Ihre Ackerfläche übertrifft mit 35 Millionen Hektar diejenige des Deutschen Reiches vor seinen Gebietserweiterungen. Mehrere deutsche Schätzungen kommen insgesamt auf eine Exportmöglichkeit von Getreide in Höhe von rund 6 Mill. T. Wenn dieser Betrag auch nicht ausreicht, um die Ernährungslücke kontinental-Europas völlig zu schließen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß durch die Landwirtschaft der Ukraine immerhin ein wesentlicher Teil des europäischen Getreidebedarfs gedeckt werden kann. Sehr bedeutende Zukunftsaussichten haben im Schwarzen-Meer-Raum ferner einige Spezialkulturen. Zu ihnen wären etwa die Baumwolle, die vor Beginn dieses Krieges auf 250 000 Hektar angebaut wurde, die Sonnenblume, die mit 680 000 Hektar eine bedeutende Fläche einnimmt, der Tabakanbau, der zwar bisher in der Hauptsache nur einfachere Sorten umfaßt, jedoch ohne Schwierigkeiten auf den europäischen Bedarf, wenigstens teilweise, umgestellt werden kann, die Zuckerrübe, die mit 875 000 Hektar den größten Teil des gesamten sowjetischen Bedarfs gedeckt hat, und endlich die neu entdeckte lauschaufhaltige Koll-Sagun zu zählen, deren Anbau bereits über das Versuchsstadium hinausgediehen ist. Unter den Industriepflanzen spielt vor allem Dingen im wehrtechnischen Gebiet und im Reichsmonopolariat Ostland der Flachs eine bedeutende Rolle.

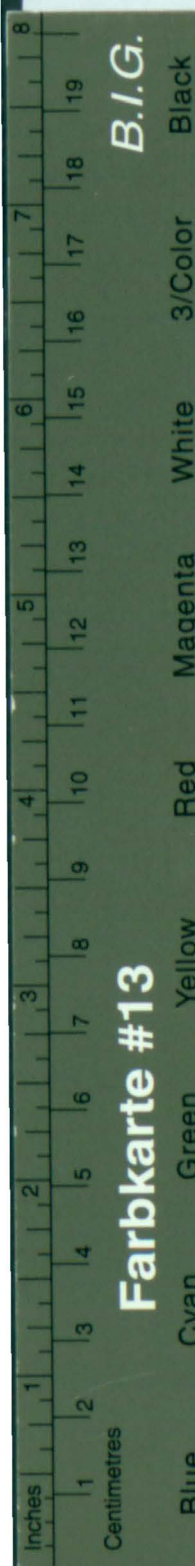
Die wirtschaftliche Bedeutung der besetzten Ostgebiete erschöpft sich jedoch keineswegs mit den landwirtschaftlichen Möglichkeiten. In Teilen des Generalgouvernements, in Weißruthenien, in der Nordukraine und in den baltischen Gebieten befinden sich große Forstflächen, die mit über 25 Mill. Hektar die Grundlage einer namhaften Holzindustrie darstellen, deren Ausbaumöglichkeiten außer Zweifel stehen. Sehr bedeutend sind die bergbauartigen Vorkommen, die sich vor allem im Süden befinden und die auf der Kohle des Donezbeckens, den Eisenerzrevieren von Krivonog und Kertisch, auf den Manganknorkommen von Nikopol und endlich auf der Wasserkraft des Dniepr aufbauen. Die Lagerstätten sind hier so bedeutend, daß beträchtliche Ueberflüsse für die gesamte europäische Wirtschaft erzielt werden können. Insgesamt ergaben sich hier für den kontinental-europäischen Großwirtschaftsraum Möglichkeiten, die auszuschöpfen eine vordringliche Aufgabe ist.

Damit ist die Zielfindung der deutschen Außenpolitik im Osten eindeutig gegeben. Zunächst einmal sind die unmittelbaren Kriegsschäden zu überwinden, es laufen jedoch neben gegenwartsorientierten Maßnahmen auch solche, die eine nachhaltige Ertragssteigerung für die Zukunft bezwecken und vor allem Dingen Maßnahmen für eine organische Eingliederung dieser von den Bolschewisten orientierten Gebiete, in Europa und ihre Umstellung nach Westen. In diesem Sinne ist auch die neue deutsche Agrarordnung aufzufassen, die eine Ueberwindung der sowjetischen Kollektivwirtschaft und damit einen Anreiz der schöpferischen Kräfte des Bauerntums bezweckt. Die deutsche Verwaltung hat selbstverständlich die individuelle Bauernwirtschaft zunächst nur dort wieder herstellen können, wo das bolschewistische Regime nur verhältnismäßig kurze Zeit bestanden hatte, wie in den östlichen Teilen des ehemaligen Polen und in den baltischen Ländern. Hier ist der private Bauernbetrieb vollständig wiederhergestellt worden, während in denjenigen Teilen, die seit dem ersten Weltkrieg unter bolschewistischer Herrschaft standen, nur ein langsame Uebergang zum individuellen Bauerntum möglich ist. Dieser Uebergang erfolgt in Gestalt der sogenannten Gemeinschaften und Landbaugenossenschaften, die beide das eigentliche Hofland dem Bauern zum Privatbesitz überlassen und es von allen steuerlichen Leistungen befreien und auch die Volkswirtschaft entkollektivisieren.

Dieselben Tendenzen, die schöpferischen Kräfte der Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, finden wir bei der Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel, die, wie in den baltischen Gebieten und in Galizien, entweder reprivatisiert sind oder, wie in der Ukraine, wenigstens aus den staatszentralisierten Bindungen des Sowjetsystems befreit wurden. Auf dem Gebiete der Großindustrie, des Großhandels und des Bankwesens konnte die bolschewistische Organisation einer totalen Verstaatlichung ebenfalls nicht übernommen werden. Zwar kam hier eine Wiederherstellung der früheren Rechtsverhältnisse vor der bolschewistischen Zeit nicht in Frage, doch hat sich die deutsche Verwaltung bemüht, selbst dort, wo sie die Betriebe

Kreisarchiv Stormarn V7





in eigener Regie führt, die Privatinitiative einzuhalten.

Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, kann sich der Außenstehende kaum vorstellen, und es ist ein Ruhmesblatt deutscher Organisationsfähigkeit, aus dem vorgefundenen Apparat geschaffen zu haben. Daß es dabei zu einer inneren Umgestaltung des ehemals bolschewistischen Industriekörpers kommt, ist wahrscheinlich; jedenfalls dürfte kaum die von den Bolschewisten eingeschlagene Linie einer forcierten Industrialisierung beibehalten werden. Um alle diese bisher genannten Sektoren der Wirtschaft anlaufen zu können, bedurfte es der Schaffung gewisser Grundlagen und Voraussetzungen. Zu nennen ist vor allen Dingen die Ordnung des Währungs- und Kreditwesens, die den neuen Gegebenheiten angepaßt werden mußte. Im Reichskommissariat Ostland ist ebenfalls, in enger Anlehnung an die dort eingeführten Reichskreditinstitute, eine selbständige Währung aufgebaut worden. Im Zusammenhang hiermit steht die Schaffung eines den örtlichen Verhältnissen angepaßten Kreditwesens, wobei teilweise, wie im Ostland, auf bisher bestehenden Grundlagen aufgebaut werden konnte, während in der Ukraine offiziell-rechtliche Kreditanstalten, die sogenannten Wirtschaftsbanken ins Leben gerufen wurden.

Aus allem wird deutlich, wie sehr der deutschen Verwaltung bereits jetzt im Kriege daran gelegen ist, die besetzten Ostgebiete zu einem Teil des gesamteuropäischen Wirtschaftsraumes zu machen. Das Ziel, das damit, ist des Einfaches wert: die wirtschaftliche Konsolidierung unseres Kontinents, die nur erreicht werden kann, wenn die Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die der Osten in so hohem Maße bietet.

Bomberverband aufgerieben

Neue Mißgeschicke der Marineflak

Berlin, 18. Mai. Zu der im Wehrmachtbericht vom 18. Mai gemeldeten Vernichtung von sechs feindlichen Bombern durch Marineflak im holländischen Küstengebiet wird noch bekannt, daß bei den verschiedenen Angriffen ein Verband von fünf Flugzeugen, der umhauen anzuliegen versuchte, vollständig aufgerieben wurde. Das gut liegende Abwehrfeuer der Marineflak brachte drei Bomber innerhalb von drei Minuten zum Absturz. Ein viertes brennend nach See abfliegendes Flugzeug wurde nach einwandfreien Beobachtungen später ab. Auch den fünften und letzten Bomber dieses Verbandes, der nach Norden abdrehte und sein Ziel in der Nacht suchte, erreichte sein Schicksal. Er wurde von der Luftwaffenflak getroffen und abgeschossen. Das sechste Flugzeug wurde aus einem anderen Verband herausgeschossen.

Britenbomben auf Zürich

Genf, 18. Mai. (Eigenbericht.) Wiederum einmal hat sich die britische Luftwaffe einen schweren Anschlag auf die schweizerische Neutralität zuzuschreiben kommen lassen. Wie heute amtlich mitgeteilt wird, überfielen „fremde“ Flugzeuge in der Nacht auf Dienstag die Ostschweiz und ließen in der Stadtgrenze von Zürich zwei Sprengbomben fallen. Die eine dieser Bomben beschädigte eine Gärtnerei, zerrückte die Fensterscheiben der umliegenden Häuser und rief eine elektrische Hochspannungsleitung nieder. Personen kamen nicht zu Schaden. Nicht weit vom ersten Bombeneinschlag entfernt ging ein Blindgänger nieder. Die umliegenden Häuser wurden von den Bewohnern geräumt. Eine Untersuchung über die Herkunft der Bomben ist nun behördlicherseits im Gange. Angesichts der Sachlage kann es sich natürlich nur um englische handeln.

Hunger als Druckmittel

we. Rom, 18. Mai. (Auslandsdienst.) Der Oberbefehlshaber des britischen Geschwaders im östlichen Mittelmeer hat angeordnet, daß die im Hafen von Alexandria internierten französischen Kriegsschiffe nicht mehr mit Lebensmitteln beliefert werden. Es ist immer noch nicht gelungen, die an Bord dieser Schiffe befindlichen Truppen und Seeleute zu bewegen, gemeinsame Sache mit den Briten zu machen.

Ein Fräulein aus Hamburg

Roman von Frank S. Braun

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie klopfte ihm davon, winkte einer Droßche und nannte beim Einsteigen eine Adresse, die Florian in Erstaußen gelebt haben würde, hätte er sie gehört.

Aber Florian blieb noch einen Augenblick sitzen. Der Kellner kam nicht gleich. Als er dann gezögert hatte und auf den Gästemarkt trat, war Theresie schon fortgefahren. Er sah sie nicht mehr. Auch den Anton Horstmann bemerkte er nicht, der in der Gerbstraße in einem Telefonautomaten stand und in der Wohnung Florians anrief, um mit verstellter Stimme zu sagen: „Gnädige Frau, wenn Sie Ihren Gatten mit seiner hübschen Freundin einmal überlassen wollen, fahren Sie sofort zum Gästemarkt und gehen Sie ins Café Schwäger. Da sitzen die beiden in trautem Teelée.“ Dann hingelte er ab, bevor Irene den Mund aufmachen konnte. Das war schade.

An diesem Abend begeisterte Theresie sogar die müden alltäglichen Kellner der Bazar-Halle mit ihren Tänzen. Sie war von einer strahlenden Laune.

„Kommst du dich auf unsere Reise, Theresie?“ fragte sie Florian.

„Ja“, antwortete sie, „unmöglich. Ich glaube, ich habe zuviel getrunken, nicht wahr? Sieht man mir das an?“

Er lachte sie aus. „Du bist verändert zum Guten, Liebling, du blüht auf wie eine Königin der Nacht.“

Aber Theresie in ihrem leichten Rausch war noch nicht beruhigt. „Ist das nicht eine glittige Blume, ein Nachtschattengewächs?“

Jüdischer Vorschlag: Angriff auf Talsperren

Das britische Luftfahrtministerium als Vollstrecker eines jüdischen Aktionsplanes

Berlin, 18. Mai. In der Nacht zum 17. Mai wurden bekanntlich, wie im DNB-Bericht gemeldet, durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung herbeigeführt wurden. Auf diesen verbrecherischen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Neutendienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettan darüber zu melden weiß: „Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die Nazis die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert haben. Sein Bericht ver-

anlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen.“ Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt.

Das Schuldkonto des Judentums in diesem von ihm herausgeschworenen Kriege wächst immer höher an. Wie alle anderen, wird auch dieses neueste jüdische Verbrechen eines Tages seine gerechte Sühne finden und auf seine Urheber zurückfallen.

Blumen und Lobsprüche statt Material und Brot

Die Lage Tschungkingchinas — Kein Erfolg der Reise Frau Tschungkingchins nach USA.

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

Yissabon, 18. Mai. Der schweizerische Journalist Bokhard, ein guter Kenner Ostasiens, der sich zur Zeit in Washington aufhält, beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Lage Tschungkingchins, die er auf Grund der letzten Berichte als außerordentlich schlecht bezeichnet. Die Tschungkingchins seien heute, militärisch gesehen, in einer völlig hoffnungslosen Lage. Bokhard zitiert einen Bericht von „Time News Magazine“, in dem es u. a. heißt: „Die Hauptstadt von Tschungkingchins ist heute nur noch ein düsteres Kriegslager, dessen Bevölkerung sich allmählich daran gewöhnt, den Kriegereignissen untätig zuzuschauen. Nach sechs schweren Kriegsjahren ist China militärisch infolge der Blockade der Dynastie Sung im 12. Jahrhundert, als kurz vor dem Einbruch Dschingis Khans die Preise der Waren vom Morgen bis zum Abend schwankten. Unterernährung und Mangel untergräbt allmählich die Lebenskraft der Armee, vor allem auch der Intellektuellen. Das trifft am schwersten die jüngeren Beamten, von deren Zukunft Chinas im weiten Umfang abhängt.“

Die immer noch unzureichende Zufuhr von Kriegsmaterial aus Amerika und die anhaltende Verzögerung einer Wiederoberholung der Burmastraße hat unter dem chinesischen Volk immer mehr ein Gefühl der Vernachlässigung hervorgerufen.

Der Verzicht im Innern ist fast völlig zum Stillstand gekommen. Es gibt keine Eisenbahn- und keine Autoverkehrs mehr. In Tschungking selbst fährt noch eine einzige Autobuslinie, deren schwer abgenutzte Wagen mit Alufolien betrieben werden; sonst sind die Autos das einzige Beförderungsmittel. Dadurch ist auch der Warenaustausch fast völlig zum Stillstand gekommen, und der Warenmangel hat unermesslichste Weise zu einer schweren Inflation geführt, die auch von Tschungking Verbündeten nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die dauernde Unterernährung, unter der die meisten Bewohner der Kriegshauptstadt leiden, der Mangel an fast allen Dingen des täglichen Bedarfs, die Enttäuschung über den schleppenden Verlauf des Krieges, Müdigkeit und Heimweh haben das chinesische Volk demoralisiert. Tschungkingchina ist schwer krank.“

Bokhard kommt dann auf das Ergebnis der Amerikareise von Frau Tschungkingchins zu sprechen, das er, soweit materielle Hilfe in Frage kommt, als aussichtslos bezeichnet. Die Frau sei überall begeistert aufgenommen worden, wenn man auch in Washington, keineswegs über ihre manchmal ziemlich heissen Bemerkungen reiflos erheitert war, aber von irgendeiner Verklärung der Materialsituation an Tschungking war keine Rede. Man überhäufte Frau Tschungking mit Blumen und Lobsprüchen und überließ ihr Volk dem Hunger und dem Elend.

Flämische Befinnung

ko. Brüssel, 18. Mai. (Eigenbericht.) Auf einer zweitägigen Waisener der flämischen Flämern in Brüssel sprach der Führer des flämischen Nationalverbandes, Dr. Elias. Er knüpfte an das Lied der „Blamische Meisies“ an und betonte u. a.: „Ihr und eure Mütter habt Euer Volk zu lange schon verloren. Es war in Flandern jahrelang Brauch, oder besser gesagt Mode, daß ein hübsches junges Mädchen nicht nur französisch sprach, sondern auch so schnell wie möglich vergessen mußte, daß sie flämischer Herkunft war. Aus den französischen Pensionats Flanderns, diesen unglücklichen Konventschulen, kamen unsere Mädchen nicht nur mit einer fremden Sprache, sondern auch mit einer dem eigenen Volk und dem eigenen Wesen völlig fremd gewordenen Lebensweise nach Hause zurück. In den flämischen Niederländisch gelehrt und Unterricht in der eigenen Geschichte und Vergangenheit erteilt. Mit einem Wort, wir greifen wieder auf den alten flämischen, niederländischen Besitz zurück. Die Mädchen von heute Frauen und Mütter von morgen, dürfen ihre Männer nicht mehr durch fremde Komplimente zur Verleugnung des Ideals ihrer Jugend verleiten. Sie dürfen den häuslichen Kreis nicht verlassen und ihre Kinder in der Bewunderung vor dem Fremden aufwachsen lassen. Flandern, der flämische Mann als Kämpfer und die Frau neben ihm als seine Kameradin, sind ein Ganzes, das nicht geteilt werden kann.“

Krieg gegen Kinder!

sch. Yissabon, 18. Mai. (Auslandsdienst.) Die Gemeinschaft der amerikanischen-englischen Kriegführung kennt offenbar ebenbürtige Grenzen wie der Jünismus, mit dem sie offen proklamiert wird. Ein typisches Beispiel hierfür sind Erklärungen, die der amerikanische Sondergesandte in Syrien, Wadsworth, auf einer Pressekonferenz abgab. Er wurde nach dem Zweite der britisch-amerikanischen Luftangriffe auf deutsche Städte befragt. Wadsworth erklärte, die deutschen Soldaten seien leichten Endes „weniger gefährlich“ für England und die USA als die deutsche Jugend, „die völlig von Ausbeutungs- und Herrschaftsgedanken“ erfüllt sei. Deshalb müsse man die deutschen Städte verwüsten, um auf diese Art und Weise Deutschland eines Tages zur Kapitulation zu zwingen.

Echt parlamentarisch

ste. Paris, 18. Mai. Aus Algier wird berichtet, daß die ersten Sitzungen des neuen, von Giraud eingeleiteten algerischen Generalrates zu Tumulten geführt haben, die der Überlieferung des französischen Parlamentarismus durchaus würdig sind. Schon die erste Sitzung dieses algerischen Generalrates mußte in voller Anwesenheit wieder aufgehoben werden. Eine zweite, später aberauchte Sitzung nahm Formen an, daß die unter nordamerikanischen Oberhöflichkeit ausgenützte Zensur die Veröffentlichung eines Berichtes unterlagte.

Wehrmachtbericht

Erfolgreiche Einzeljagd unserer U-Boote

Am Montag 29. Feindflugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Montag 29. Feindflugzeuge wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Front herrschte getrennt nur geringe örtliche Kampfaktivität. Die Luftwaffe bombardierte mit feindbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Veningrad.

Tages-Luftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Ostgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsfahrzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Über dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Großflugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren. Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein. Die Luftwaffe leitete die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungs-hafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote verlor bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51.000 BRT., darunter ein 12.000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Mehl für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende mehrmotorige Bomber ab.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 18. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag besagt: Bei bewaffneter Auffklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der Meeres von Bougie und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an. Ein Feindverband warf Bomben auf Ughero (Sassari), die den Eintritt einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen. Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes von der Flakbatterie getroffen in der Straße von Messina ins Meer stürzte.

Das Ritterkreuz

Berlin, 18. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant H. r. n. e. r, Stabsführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Bier Bedingungen Moskaus

Zum polnisch-sowjetischen Krieg

ost. Stockholm, 18. Mai. Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, sich mit „den polnischen Emigranten in London zu verstehen“, und zwar unter vier Bedingungen: 1. die polnischen Emigrantenorganisation in London muß so umgewandelt werden, daß keinerlei antisowjetische Elemente mehr in ihr vorhanden sind; 2. den polnischen Emigranten in London muß strengstens unterjagt werden, in irgendeiner Form antisowjetische Agitation zu betreiben; 3. die Presse der polnischen Emigranten in England ist unter strengste Kontrolle zu stellen, und 4. den polnischen Emigranten muß es endgültig unterjagt werden, irgend welche Diskussionen über die mit der Sowjetunion offenstehenden Streitfragen, z. B. die Frage der Grenzen, anzuknüpfen.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 16. bis 22. Mai täglich von 21.30 bis 4.45 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.30 bis 4.45 Uhr.

Irene sagte sofort zu. Sie hatte seit Wochen im Hause geistert.

„Treffen wir uns um halb acht am Stephansplatz, Kind?“ „Neben in der Theaterhalle, Mutter. Es steht noch Regen aus.“ „Halt auch recht. Also dann auf heute abend, mein Deern.“ Sie trennten sich.

Florian war bis sieben Uhr nicht im Hause. Irene rief im Gehör an. Sie sprach mit ihrem Vater. Florian war seit der Mittagsbörse nicht mehr gesehen worden. „Du hast ihn beurteilt, Vater?“ „Er hat sich im Grunde schon seit langem selbst beurteilt, Irene.“

„Was dir nichts daraus. Entweder das geht vorüber, es sind so verpönte Sturm- und Drangjahre — oder es ist Hopfen und Malz verloren. In beiden Fällen wirst du die Folgen zu ziehen haben.“

„Die wären nach deiner Meinung?“

„Man muß dem Schicksal seinen Lauf lassen, sagt Mutter immer. Aber ich denke, wir werden ein bißchen Wind in die Segel blasen, meinst du nicht?“

„Ich verstehe dich nicht ganz, Vater.“

„Ja, auch gut. Mach dir keine Sorgen. Es geschieht selbstverständlich nichts ohne deine Zustimmung. Du siehst ihn immer noch?“

„Mach ich das beunruhigt? Ich habe ihn gern. Er ist mir wie ein alter guter Freund, den ich nicht mehr verlieren kann.“

„Das genügt mir“, sagte Christian Billerbrook trocken. „Mir war er natürlich kein guter alter Freund, aber verstehen kann ich ihn auch nicht.“ Das Gespräch war zu Ende.

Irene schrieb einen Zettel, daß sie nicht zum Abendessen im Hause sei, und weshalb sie so zeitig weggemacht habe. Es gab Kalbsleber mit Kartoffelbrei zum Abend, ein Essen, das Florian besonders gern aß; er würde seine Frau kaum vermissen.

Irene ging kurz vor sieben Uhr aus dem Haus. Sie hatte sich hübsch angezogen, eine Rose angesteckt und sah sehr reizvoll aus.

Florian kam mahnung nach Hause. Seine Stimmung schwante in letzter Zeit hin und her. Heute ging es ihm gar nicht gut. Er

hatte über Mittag einen Hustenanfall gehabt, und zu seiner Verärgerung war wieder ein großer Blutstich im Tagesbuch. Er warf es weg, aber damit war an der Tatsache nichts geändert.

Unzufrieden war er allem zu Abend und schickte das Mädchen grob hinaus. Es war ein nettes Mädchen, und sie war offensichtlich verärgert. Sie tat ihm sofort leid. „Wollen Sie ausgehen?“ fragte er sprunghaft gutmütig, „ich bin heute ganz gern allein, und wenn Sie zurück sind, bevor Frau Maralla wieder hier ist.“

Sie strahlte ihn an. „Danke vielmals, gern. Die kleine Gefine schläft, und ich bin in einer Stunde wieder da.“ Dann ging sie. Er hörte die Tür zuschlagen.

Gefine schlief. Er schlich sich behutend in das Schlafzimmer seiner Frau, wo Gefines Kinderbett neben dem der Mutter stand. Das Kind schlief wirklich, das rosige Gesicht ein wenig abgewendet, die Häufchen geballt. Er sah seine Tochter eine Weile an. Auf unerklärliche Art fühlte er sich ratlos diesem Lebewesen gegenüber. Sein Kind? Wirklich nicht nur einzig und allein Irenes Kind?

Auf Zehenpfeifen trat er zurück und zog die Tür wieder zu.

Im Herrenzimmer las er die Zeitung. Keine großen Neuigkeiten. Das Derby in Satn würde glänzend bestraft sein, und der Kaiser hatte seinen Besuch zugesagt. Der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand war mit seiner Gemahlin zu einer Reise nach Bosnien und in die Herzegovina aus Wien abgefahren. Die bosnischen Nationalisten hatten Drohkäse losgelassen; aber das war immer so in neuerworbenen Gebieten.

Er legte die Zeitung weg, eine sonderbare Unruhe war in ihm, und das Herz tat ihm weh. Er ging durch die Zimmer, zog seine Schreibstischblende auf und wollte eine Korrespondenz herausnehmen. Da war doch noch in Wiener Neustadt das Haus von Onkel Leopold. Wie stand es eigentlich mit den Hypotheken? ... Ein dicker Lederbuch fiel ihm in die Hände. Er nahm es heraus, ging damit in das andere Zimmer und blätterte es auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unseren Gemeinden

WDM-Werk-Wache in Stormarn

Im Rahmen der Werbemaße finden noch folgende Veranstaltungen statt: Am heutigen Mittwoch, um 20 Uhr, öffentlicher Arbeitsgemeinschaftsabend der Arbeitsgemeinschaft Sport auf dem Stormarnplatz in Ahrensburg; um 20 Uhr Kochen in Willstedt; um 20 Uhr Säuglingspflege in Trittau (Hort-Wessel-Haus). Am morgigen Donnerstag: Kochen in Hammoor. Zu allen Veranstaltungen wird herzlich eingeladen.

Jugendtreffen in den Bezirksbauernschaften

Das Jugendtreffen in den Bezirksbauernschaften des Kreises Stormarn findet in nachstehenden Ortschaften statt: Am 25. Mai in Nertig und in der 1. Hälfte der Stadt Oldesloe, am 26. Mai in Lütjen, am 27. Mai in Tangstedt, am 31. Mai in Siet und der 1. Hälfte von Ahrensburg; am 1. Juni in Bünningstedt und in der 2. Hälfte von Ahrensburg, am 2. Juni in Böhl und der 2. Hälfte von Oldesloe, am 4. Juni in Schönningstedt, am 5. Juni in Fischbek, am 7. Juni in Groß-Barnitz, am 3. Juni in Eidebe. Die Besichtigungen finden jeweils um 9 Uhr vormittags statt.

Vom Reichsluftjugend in Ahrensburg

Am Anfang des 10. Jahrestages der Gründung des RLB, versammelten sich die Amtsträger und Amtsträgerinnen der Gemeindegruppe Ahrensburg zu einem Appell bei Schierhorn. Nach der Begrüßung durch Gemeindegruppenführer Blum dankte Hochleistungs-Besuchern den anwesenden langjährigen Mitarbeitern der Gemeindegruppe für ihre geleistete Arbeit. Unermüdetes Schaffen und die fortwährende Belebung der Bevölkerung durch lange Jahre hindurch tragen jetzt ihre Früchte. Auch der örtl. Luftjugendleiter, Amtsdorfschreiber Gramm, fand anerkennende Worte und spornete die Amtsträger zu weiterer treuer Arbeit an. Der 3. Jt. als Oberleutnant im Osten stehende ehem. Gemeindegruppenführer Stegmann ergriff abschließend das Wort.

In der Siedlung Am Hagen wird die Gau-filmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, am morgigen Donnerstag den Film „Der verkaufte Großvater“ und als Beifilm „Baumeisterin Chemie“ sowie die neue deutsche Wochenchau zeigen. Der Hauptfilm ist für Augenblicke nicht zugelassen. In der Kinderveranstaltung wird deshalb ein Sonderprogramm gezeigt.

Wo sind unsere Schwäne?

Die vor Jahren von der Stadtverwaltung im Oldesloer Bürgerpark ausgeflossenen Schwäne haben sich inzwischen ganz ihrem Standort entzogen. Schon seit Wochen hat man die Tiere weder an der Unter- noch Obertrasse beobachten können. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Schwäne irgendwo an einer entlegenen Stelle dem Brutgeschäft nachgehen und sich somit nur einschlafen dem ihnen eigentlich zugehörigen Aufenthaltsort fernhalten. Es bleibt also abzuwarten, ob uns nicht in absehbarer Zeit eine vergrößerte Schwänefamilie vorgeführt wird.

Sport mit „Rast durch Freude“. Fröhliche Gymnastik und Spiele jeden Donnerstags, 19.30 Uhr, in der Turnhalle der Hort-Wessel-Schule, Leitung: Frä. Marquardt.

Wasserfahnen. Bis zum 15. Juni 1943 haben sämtliche räumungspflichtigen Anlieger der Wasserfahnen zweiter und dritter Ordnung, Beste, Barnitz, Wödenitz-Bach, alle Scheide- und Vorflutgräben ordnungsmäßig zu reinigen. Die Anmeldungen für die landwirtschaftliche Berufsschule in Bad Oldesloe haben am Dienstag, dem 25. Mai, um 15 Uhr, in der Stadtschule zu erfolgen.

Unsere Kurzgeschichte:

Altes Haus wird jung

Von Christoph Walter Drey

Himbeerrot und weiß tanzen im leichten Wind die Kerzen auf und ab in den gewaltigen Kaminen. Die Sonne breitet ihren schimmernden Teppich über die sattgrünen Flächen des Rasens und tupft auf gelbe Wege — und dort hinten blüht es weiß und würdig durch wiegende Büsche: das größte und schönste Haus in der kleinen Stadt. Zwischen den beiden Kaminen links und rechts von der geschützten Tür mit dem blauen Metallgriff liegt man die Jahreszahl 1734. Die Baumeister damals bauten nicht für einen Mann. Sie bauten für eine Sippe — und mochte sie sich stolz ausbreiten, das Haus war so, daß jeder von ihnen einmal in seinem Leben zurückkehren mußte und jeder Platz finden konnte. Als der Dreißigjährige Krieg durch die Lande raste, haufte an dieser Stelle auf weltergeffener Hofstatt der Bauer Jochen Dübel. Sommer glühte übers Land, dörrte den morschen Wäldern die letzte Kraft aus dem Boden, den kein Stroh mehr betrat. Die Frau lag hinten in der Scheune. Er hatte sie noch nicht begraben können. Im Altkoven schlummerten traktlos die beiden Jungen, denen Jochen Dübel kein Stroh Brot mehr reichen konnte. Kamen die Schweden. „Brot, Fleisch, Wein — Bauer! Schaff an!“ Dübel rührte sich nicht vom Lager der Anaben. Die Bände lachte, fand nichts, warf den Brand auf das Dach und zog zöhlend weiter. Als der letzte Balken zu Asche verglimmt und es Abend war, lag Dübel mit den Jungen unter den Kaminen und starrte in die Weite. „Legte ihm eine seine Brante auf die Schulter: Van Hühn vom nächsten Dorf. „Bei mir“, sagte der Alte zu ihm, „haben die Mölder auch alles abgebrannt. Komm, Dübel, Pieschen ich mit. Sie hat junge Arme. Du brauchst ein Weib und eine Mutter für deine Jungen. Drüben im Wald steht Holz. Wir bauen zu dritt!“

Müttererhebungsfeier in Bad Oldesloe

Als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit des deutschen Volkes gegenüber linderreichen Müttern hat der Führer das Ehrenkreuz der deutschen Mutter gestiftet. Die Verleihung findet reichsweit jeweils am Muttertag statt. In unserer Ortsgruppe gelangte die diesjährige Müttererhebungsfeier bereits am Sonnabend, dem 15. Mai, zur Durchführung, um den Sonntag ganz der Familie zu lassen. Der Saal des Gesellschaftshauses „Tivoli“ hatte aus diesem Anlaß ein festliches Gewand angelegt. Von Musikstücken, Dclamationen und Vorlesungen wurde die Feier umrahmt. Im Auftrage des durch Krankheit verhinderten Ortsgruppenleiters eröffnete Amtsleiter Götz die Feierstunde mit einer Begrüßung der Teilnehmer und besonders unserer Mütter. In einer anschließenden Ansprache führte Hg. Götz dann etwa folgendes aus: In vielen Teilen der Welt kämpfen und arbeiten die Söhne der Mütter, die Männer der Frauen, die hier zur Feier versammelt sind. Seit sie zum erstenmal Abschied nahmen, sind Jahre vergangen. Ihre Wege führten sie fast immer weiter von den Müttern fort. Und auch heute steigen sie über fremde Gebirge, streifen durch Wälder, ziehen durch Wüsten, säumen durch die Rüste oder jagen in den Meeren weit von den Müttern entfernt. Dies Wissen macht die Mütter aber nicht mutlos. Sind auch die Soldaten in diesem weltweiten Kampf von den Müttern getrennt, dies ist doch gewiß: Jede Entbehrung, jedes stille Heldentum und jede aufreibende Tat geschieht unter dem Angesicht der Mütter. Die Kraft ihrer Herzen überbrückt Zeiten und Räume. Der Soldat weiß um die lebendige Gegenwart seiner Mutter. Seit wir vor einem Jahr zu solcher Müttererhebungsfeier zuletzt zusammen waren, hat manche Mutter die Nachricht empfangen, daß nun auch ihr Sohn, von ihr geboren und in Sorgen und Mühen ins Leben geleitet, nicht heimkehren wird. Schmer laßt der Schmerz auf ihnen. Mit den toten Söhnen aber samt nicht der Glaube der Mutter in das Grab. Ihn bewahren sie zur Ehre der Toten. Wie könnten auch Mütter vor dem Tode zerbrechen, da sie ihn ja schon überwunden, damals, als ihre Söhne ins Leben traten.

Unsere grenzenlose Dankbarkeit gehört auch

jenen ungezählten Frauen und Müttern, die in diesem Kriege unserem Volke Kinder schenkten. Sie sind wahre Gefährtinnen unserer Soldaten. Den Sieg der Waffen vollenden sie im Sieg des Kindes. Des Führers Wort sei unser dankbarer Gruß an die Mütter: „Wir wollen in dieser Stunde danken den Hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das Beste gegeben, das sie uns schenken konnten: ihre Kinder. Sie sind die schönste und reichste Ernte, die ein Volk sein eigen nennen darf.“ Wenn ihr nun, Frauen und Mütter, vor der Gemeinschaft das Ehrenkreuz empfangt, so nehmt diese Auszeichnung als Sinnbild des Dankes, den ganz ausgedrückt unsere Worte nicht ausreichen. Für die Ewigkeit unseres Vaterlandes bestehen wir diesen uns aufgezwungenen Kampf, und weil wir in diesem Kriege den größeren Glauben haben, wird sich das Wort des Führers erfüllen: „Aus den Opfern der Toten und den Ruinen unserer Städte und Dörfer wird ein neues Leben erblühen, um den Staat weiter zu gestalten, an den wir glauben, für den wir kämpfen und arbeiten: den germanischen Staat der deutschen Nation, als ewige und gleiche Heimat aller Männer und Frauen unseres Volkes: das nationalsozialistische Großdeutsche Reich.“

Am Anschließ an diese Ansprache nahm Ortsgruppenleiter Neve die Verleihung der Mütterehrenkreuze vor. Die Feierstunde fand mit dem Gemeinschaftslied „Lobet der Berge ...“ und einer Führerrede ihren Abschluß. Am Sonntagvormittag überbrachte der BDM, den Müttern, die vom vorjährigen bis zum diesjährigen Muttertag dem deutschen Volke ein Kind geschenkt haben, sowie den Kriegerfrauen und Müttern als sichtbares Zeichen ihrer Verbundenheit Blumensträuße aller Art. Diese Maßnahme wurde von den Beobachtern freudig begrüßt. — Für den heutigen Mittwoch ist nachträglich noch aus Anlaß des diesjährigen Muttertages eine Filmvorführung in beiden Lichtspieltheatern vorgegeben. Die Freizeiten hierfür sind schon über die Kiosk- und Zellenleiterinnen der NS-Frauenenschaft zugestellt worden. Teilnahmerechtigt sind die Mütter, die im letzten Jahr ein Kind geboren sowie die Kriegerfrauen und -Mütter.

alt, Bad Oldesloe; Witwe Catharina Kröger geborene Hansen, Bad Oldesloe, 98 Jahre alt; Witwe Mathilde Jarske geborene Kautenberg, Rethwischfeld, 79 Jahre alt; Malermeister Johann Hinrich Dorward, 82 Jahre alt, Losbel-Gut; Witwe Louise Maria Dorothea Hoffmann geborene Barg, 70 Jahre alt, Losbel-Gut.

Bargtheide

Mit Beginn der sommerlichen Jahreszeit ist unser schöner Volkspark mit seiner Badeschönheit wieder die Stätte der Entspannung, Ruhe und Erholung nach des Tages Last und Arbeit, die allen Volksgenossen in nächster Nähe des Ortes zur Verfügung steht. Mit seinen gefälligen und wechselvollen gärtnerischen Anlagen, seinen immer mehr heranwachsenden Tannen, Birken und anderen Baum- sowie Blumenpflanzungen, seinen Ruheplätzen, bietet er dem Auge des Beschauers ein harmonisches Bild, das immer wieder fesselt und an dem jeder Naturfreund seine Freude haben kann. Es gibt nur wenig Landgemeinden von der Größe Bargtheides, die ihrer Bevölkerung eine solche Erholungsstätte bieten können. So kann nur jedem, ob jung oder alt, der Besuch dieses schönen Volksparks warm empfohlen werden. Ein jeder möge ihn aber auch in seinen besonderen Schutz nehmen und Obacht geben, daß er der Gesamtheit unbeschädigt erhalten bleibt.

In der Elbe ertrunken

Am 16. Mai gegen 12 Uhr kenterte auf der Elbe in Höhe der Neumühler Landungsbrücke ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Während der eine Insasse, ein junges Mädchen, sich durch Schwimmen retten konnte, ist der andere Insasse, ein junger Mann, ertrunken. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bisher noch nicht geborgen werden.

In den Bars der Hauptstadt und trieb das Städtchen in immer größere Schulden. Als die neuen Forderungen durch die Straßen wogten und das Volk aufstand — war er über die Grenze gegangen. Der jüngste Dübel hatte auf dem Rathaus die Fährte gefolgt. Ein Telegramm berief ihn zum neuen Bürgermeister. Leer stand das Haus. Es verfiel. Da beschloß der Stadtrat, es dem Familienerbe zurückzugeben. Es folgte der Stadt unüßiges Geld, und ein einzelner Mann wirtschaftet anders als eine schwere Verwaltung. Handwerker marschierten an. Farbe wurde in Kübeln verbraucht. Der Park mußte in wochenlanger Arbeit von allem Kirch und seinen Verunreinigungen befreit werden. Ein paar Wochen später wurde die Stadt aufgerufen, zur Einweihung des alten neuen Hauses zu erscheinen. Die Menschen drängten sich vor dem Park, neugierig die feierliche Ueberrahme des Familienbesitzes durch ihren jungen Bürgermeister zu erleben. Vom kleinen Bahnhof her näherte sich ein seltsamer Zug, voran Dübel: bleichwangige Frauen, müde Kinder mit allzu wissenden Augen. „Guter soll in diesem Hause wohnen?“ sagte Dübel in der schweigenden Runde. „Ein Park, wie geschaffen zum Spiel! Sonne, Licht, Luft! Es ist Ehrenpflicht unserer kleinen Stadt, Mütter und Kinder aus der Großstadt zu gefunden, freudigen Menschen zu machen. Sie werden hier einziehen, verwellen und gefräßig zurückkehren, um anderen Platz zu machen. Und darum wird jetzt die Inhaberschaft der geschützten Tür stehen: Den Müttern und ihren Kindern!“

Dübel geht zuweilen am Gitter des Parks vorüber. Himbeerrot und weiß tanzen im leichten Wind die Kerzen auf und ab in den gewaltigen Kaminen. Die Sonne breitet ihren schimmernden Teppich über die sattgrünen Flächen des Rasens und tupft auf gelbe Wege und über das lustige Reigentanz und Spiel lachender Kinder. Mütter jonglieren sich in der Vorhalle des großen weißen Hauses. Wo dreihundert Jahre das Schicksal ein- und ausmarschierte, blüht heute die Zukunft.

Glinde

Unter dem Leitwort: Unsere Heimat bist du, Mutter! fand die Müttererhebung unserer Ortsgruppe in der Feierabendhalle des HJL statt. Nicht nur eine große Anzahl Mütter waren der Einladung gefolgt, sondern auch viele Gäste waren erschienen. Zu Beginn der schlichten, würdevollen Feier, erklang von einem Streichorchester die Ouvertüre aus „Rosamunde“ und zauberte eine feierliche Stimmung in den Raum. Dann lösten Sprecher und BDM, einander mit Vorträgen und Liedern ab. Im Anschluß sprach Ortsgruppenleiter, Hauptgemeinheitsleiter Barkmann, zu den anwesenden Müttern und Gästen über den Sinn der Muttererhebung. Dann erfolgte die Verleihung der Auszeichnungen und Urkunden, wobei auch gleichzeitig ein kleines Blumenangebinde überreicht wurde. Nach dem gemeinsamen Lied „Heiliges Vaterland“ wurde die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer beendet.

Kupfermühle

Nach dem neuen Jahresfahrplan verkehren die Züge ab Bahnhof Kupfermühle wie folgt: Richtung Hamburg Hbf.: 5.30, 6.12, 7.31, 8.17, 9.36, 11.41, 11.58, 14.04, 15.15, 16.41, 17.33, 20.32, 21.08 und 23.20; Richtung Bad Oldesloe — Lübeck Hbf.: 6.41 (nur bis Bad Oldesloe), 6.55, 7.37, 9.02 (nur bis Bad Oldesloe), 10.03 (nur bis Bad Oldesloe), 11.18, 12.55, 14.35 (nur bis Bad Oldesloe), 16.09, werktags 17.10, 19.05, 20.20 (nur bis Bad Oldesloe), 21.16, 23.17 (nur bis Bad Oldesloe) und 23.44 Uhr.

Mollhagen

Im Rahmen des Einheitenwettbewerbes der Hitler-Jugend findet am Freitag, dem 21. Mai, um 15.30 Uhr, in Mollhagen ein Dienstäppel statt für das Fähnlein 15 und um 20 Uhr für die Gefolgshaft 15.

Reinbek

Auch in Reinbek fand anläßlich des Muttertages eine Feierstunde statt, deren Ausgestaltung die BDM-Werk-Gruppe im Rahmen der BDM-Werk-Wache übernommen hatte. Bunte Frühlingssträuße und die Lebensstunde schmückten den Zeichenaal der Volksschule. Zu Beginn mahnten Lieder und Gedichte, sowie Vorlesungen aus einem Büchlein Rudolf Kinas, der Mutter in Ehrfurcht zu gedenken. Ortsgruppenleiter Klempau sprach dann über den Sinn und die Bedeutung des Muttertages. Er wies darauf hin, daß wir gerade in dieser ernsten und großen Zeit unserer deutschen Mutter viel Dank schuldig sind. Dann händigte er mehreren Müttern das Ehrenkreuz aus. Die Mädel der BDM-Werk-Gruppe sprachen und sangen zum Abschluß des Abends schöne alte Frühlingsgedichte und -Lieder, die viel Anklang fanden und den Müttern eine frohe Stunde bereiteten.

Trittau

Anläßlich des Muttertages wurden durch den Ortsgruppenleiter an elf Mütter aus dem Ortsgruppenbereich Trittau Ehrenkreuze verliehen. Aber noch im Ortsgruppenbereich Trittau im Besitz von Altpapier ist, wolle dieses bis zum 20. Mai in der früheren Fliegerhalle abliefern.

Aus Nah und fern

Warnung vor einer Wohnungsdiebstahl

Die Kriminalpolizei warnt vor einer Diebin und Betrügerin, die in den letzten Tagen in Hamburg aufgetreten ist und aus einer Wohnung, in der ihr durch die Wohnungsinhaberin für zwei Nächte Unterkunft gewährt worden war, verschiedene Gegenstände entwendet hat. Es muß damit gerechnet werden, daß die Diebin noch an anderen Stellen auftreten wird. Die Unbekannte hat sich u. a. als Kriegerwitwe ausgegeben. Sie wird wie folgt beschrieben: 1,80 Meter groß, etwa 25 Jahre alt, vollschlan, rötlichblondes Haar, blaue Augen, lidenhafte gelbe Zähne, sprichth rheinländischen Dialekt, bekleidet mit grauem Kostüm und Trauerflor, schwarzen Schuhen, schwarzem Hut, der mit großer weißer Nadel befestigt ist. Die Schwindlerin trägt das Eiserner Kreuz 2. Klasse und die Ostmedaille. Die Kriminalpolizei bittet alle Volksgenossen um Mitbilfe zur Festnahme dieser Person. Sachdienliche Angaben nehmen alle Polizeidienststellen und das 13. Kriminalkommissariat, Hamburg, Große Bleichen Nr. 65, IV., Fernsprecher 34 10 00 und 36 12 31, Apparat 22 89, entgegen.

Vogelneft aus der Stridwette

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte in Beldorf eine Frau, die bei Arbeiten im Garten für längere Zeit ihre Stridwette auf den Zaun hing. Als sie das Kleidungsstück wieder anziehen wollte, fehlte im Rücken ein handgroßes Stück. Der zunächst nicht erklärlche Schaden erwies sich als von einer Drossel angerichtet, die die wollenen Fäden als Baustoff für ihr Nest fortgeschleppt hatte. Dem schwarzen Gefellen mag der wollene Fund sicher jowiel Freude bereitet haben, wie die Frau Merger ob des seltsamen Schadens hatte.

Kragen kann tödlich sein

Kragen im Gesicht, besonders in der Mund- und Nasengegend, kann verhängnisvolle Folgen haben. Ein junges Mädchen in Bencil bei Bonn hatte zwischen Oberlippe und Nase einen kleinen Pidel, den es mit einem Fingerringel aufstrakte. In wenigen Stunden entstand eine Entzündung, das Mädchen mußte ins Krankenhaus, und dort ist es in der Nacht an Blutergiftung gestorben.

Drei Knaben von einer Granate zerissen

In Saarbrücken spielten mehrere Kinder mit einer Wurfgranate, die ein Junge vor längerer Zeit gefunden und vor seinen Eltern im Keller versteckt hatte. Beim Spiel fiel der Sprengkörper zu Boden und explodierte. Ein Junge wurde auf der Stelle getötet, zwei andere trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Unfall ebenfalls starben.

Unfere Jubilare in Stormarn

Am 88. Geburtstag beging am 17. Mai Frau Marie Rodmann in Ahrensburg. — Am heutigen Mittwoch vollendet Anführer Franz in Bad Oldesloe, Ortsteil Ahrensburg, sein 81. Lebensjahr. — Der Rentenenpfänger Karl Böcher, Bad Oldesloe, kann am 20. Mai bei guter Mühigkeit und Gesundheit seinen 81. Geburtstag feiern. — Wir gratulieren!

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Die neue Gartenperiode

Die Heimat sei begrüßt von den Zungen des
KLB.-Lagers Kapellenberg! K

lit häufig in Wolltort zu Gast — und durch den Griff in die Grenzgebiete der Kirchenmusik eine aparte, durchaus eigene Note. Wir hatten Gelegenheit, eines zu hören, das sich um Mozart als die geheime Mitte gruppierte. Es umjagte eine solid gebaute Fuge von Albrechtsberger, dem Wiener Stephansdom-Organisten und Lehrer des jungen Beethoven, ein Ave Maria für Sopran und Streicher von Cherubini, ein flüchtig besonders anziehendes, mustantisch geladetes Orgeltrio des Bachschülers und Dresdener Kreuzkantor Homilius, Franz Schuberts 23. Psalm für vierstimmigen Frauenchor und (durch die Orgel vertrittenes) Klavier, und als Abschluss, zwei der einfühligsten, konzentriert reich ausgestatteten und besonders für die Orgel dankbaren Sonaten Mozarts für Orgel, zwei Violinen und Cello. Die Ausführung des sehr glücklich gewählten Programms ergab die Gewissheit, daß die Musikpflege in Wolltort in einer guten Hand liegt. Hilde Freilich, demes sich als technisch sichere, gewandte Spielerin von gesunder und feim empfindender Musikalität, von klarer Disposition im Formalen und geschmackvoller Registrierkunst. Den fauber und frisch mülzierenden Chor stellte der unter ihrer Leitung stehende Wolltortler Singkreis, die Instrumentalisten lieierte Hamburg.

Dr. Fritz Jung.

33tägige Eistrift im Bottenischen Meerbusen
Drei Robbenfänger hatten sich, um vor der großen See Schutz zu suchen, mit ihrem Boot bis zu dem Eissüßtrif nördlich der Aalandinseln begeben. Dort wurde ihr Fahrzeug bald vom Eis eingeschlossen, und als noch Nebel einfiel, verloren die Fischer die Orientierung völlig. Nach einiger Zeit löste sich der Eisschold, der das Schiff eingeschlossen hatte, von der Barteie und ging mit den Robbenfängern auf die Trift. Drei Tage wurde unter dem Schuß des Windes und der Meeresströmungen jede Hoffnung, da sich nun das sogenannte „Radeis“ bildete, das sich an der Bootswand immer höher hinaufschob und das Fahrzeug zu zerquetschen drohte. 33 Tage lang trieben die drei Männer auf dem Bottenischen Meerbusen und lebten während dieser Zeit fast ausschließlich von den Fischen, die sie selbst fingen. Anfang Mai endlich konnte man sie retten.

Am heutigen Mittwoch feiert der Seiner Herrlichkeit
Hagemann, in L. d. d., Dannebergstr. 68, seinen 80. Ge-
burstag. — Frau Henriette Borgwardt, wohnhaft
Lübbeker Sandberger-Altenheim, Gustaf-Adolf-Strasse,
vollendete am 18. Mai ihr 82. Lebensjahr. — 81 Jahr-
alt wurde der Arbeiter und frühere langjährige Zuh-
rman des Baugeschäfts Alvrens in R. u. s. d., Ernst-
Wagmann. — Am gestrigen Dienstag konnte Johanna
Böcker aus Sande n. e. ihren 80. Geburtstag
begehen. — Die Ehefrau Magdalena Frey in R. o. n. e. s.
h. g. e. v. vollendete ihr 83. Lebensjahr. — Wir
gratulieren!

Reichs-Songkamm. 12.35: Der Bericht zum
Saag; 12.45: Schloßkonzert am Hannover; 14.15: Das
deutsche Tanz- und Unterhaltungsoberbühnen; 15.00: Zin-
donische Kleinigkeiten; 15.30: Klassische Konzertmusik;
16.00: Otto Dobrinski spielt; 17.50: Das Buch der Zeit;
18.00: Italienisches Opernconcert; 18.30: Der Zeit-
spiegel; 19.00: Wiegemalm Wigow; 19.30: Seetreg und See-
macht; 19.15: Frontberichte; 19.30: Volksmisch-
Musik; 20.15: „Kunst, die nie verlingt“; 21.00:
Eine bunte Stunde. — Deutschlandsender:
11.30: Heber Land und Meer; 17.15: Trapp, Joseph,
Senfob (Zeitgenössische Orchestermusik); 18.00: Zeitlich,
Nota (Volksmusik); 20.15: Porcellen-Quintett; 21.00:
Musikale Höher Schallplatten.

Zum Wohnende erhalten die Verbraucher die Lebensmittelkarten für die 50. Verteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni. Von den bisherigen laufenden Rationen werden die für Fleisch und Fleischwaren wöchentlich um 100 Gr. gekürzt, jedoch bleiben die Zulagen für Lang-, Nacht-, Sämer- und Schwerarbeiter unverändert. Normalverbraucher über 18 Jahre bekommen demnach von nun ab wöchentlich 250 Gr. Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 300 Gr., Kinder bis zu 6 Jahren 100 Gr. Lang- und Nachtarbeiter 450 Gr., Schwerarbeiter 600 Gr. und Schwerarbeiter 850 Gr. Zum weitergehenden Ausgleich für die Kürzung der Fleischration gibt es laufend je Kartenperiode 300 Gr. Brot und 50 Gr. Butter mehr und außerdem erfolgen vom Juni bis September Sonderzuteilungen von 500 Gr. Gerstengröße, 250 Gr. Kartoffelstärkemehl oder Sago, 125 Gr. Reis, 1 Klg. Zucker sowie von Käse. Die Erhöhung der Brotration um 300 Gr. und der Butterration um 50 Gr. ist in den Brot- und Fettkarten der 50. Verteilungsperiode noch nicht berücksichtigt. Diese zusätzlichen Rationen werden daher über die Brot- und Fettkarten der 51. Verteilungsperiode ausgegeben. Die Verbraucher bekommen diese Karten schon vor Beginn der letzten Kartenwoche der 50. Verteilungsperiode — also bis 20. Juni — und können daher die Brot- und Buttersulage noch in der letzten Woche der 50. Verteilungsperiode (also vom 21. bis 27. Juni) tauschen. Die hierfür vorgesehenen Abchnitte auf den Brot- und Fettkarten der 51. Kartenperiode verfallen erst im Ablauf der 51. Kartenperiode, gelten also volle fünf Wochen. Die Sonderzuteilung von 500 Gr. Gerstengröße wird so aufgeteilt, daß 250 Gr. in der 50. und weitere 250 Gr. in der 51. Kartenperiode ausgegeben werden, während die Sonderzuteilung an Kartoffelstärkemehl in der 52., die an Reis in der 53. Kartenperiode erfolgt. Die Gerstengröße gibt es auf einen entsprechenden Abschnitt der Fleischkarte, die beim Einkauf vom Einzelhändler abgetrennt wird. Hat der Einzelhändler keine Gerstengröße, so kann der Verbraucher auf den Abschnitt aus andere Nahrungsmittel, jedoch keine Feigwaren, bekommen. Regelmäßig in Gasstätten ist, kann den Sonderabschnitt Gerstengröße der Fettkarte in Reis- und Gasstättenmarken für Nahrungsmittel umtauschen. Die Sonderzuteilung an Käse gibt es über die Fettkarte. Da noch nicht feststeht, ob in der 50. Kartenperiode mehr als 62,5 Gr. Käse je Verbraucher zusätzlich zugeteilt werden kann, wird die Abgabe noch besonders bekanntgegeben. Die Sonderzuteilung von 1 Klg. Zucker ist für die 51. bis 54. Verteilungsperiode gedacht. Dieser Zucker muß beim Einzelhändler vorbestellt werden, und zwar auf die neue Zuckerkarte 51 bis 54, die zu diesem Zweck statt erst am Ende der 50. Kartenperiode schon jetzt ausgegeben wird. Der Einzelhändler trennt den Festfleischab und vermerkt die Vorbestellung auf dem Stammbuchstempel der Zuckerkarte mit seinem Firmenstempel.

Die Köchin einer Truppenküche in Lübeck Sulda Steffin, mißbrauchte das ihr geschenkte Vertrauen. Sie entwendete längere Zeit hin durch Fleisch, Butter, Zucker und Nahrungsmittel aller Art und in erheblicher Menge. Währen sie einen kleinen Teil der gestohlenen Lebensmittel selbst in der Handtache oder Kleidertasche nach Hause nahm, ließ sie den größten Teil der gestohlenen Waren durch den alten Kettner Hinrich W. weglassen, versteckt unter den Rücken abführen, die dieser täglich für seine Schweine mäuferei aus der Küche holte. Bei W. erstickt dann der Eheemann Hans Steffin, um die „Lebensmittelpakete“ abzuholen. So kam es, daß die Soldaten nicht das Essen erhielten, das ihnen zutraf und daß statt dessen die Familie Steffin üppiger lebte, als es ihr in Friedenszeiten möglich gewesen wäre. Vom Schleswig-Holsteinischen Sondergericht wurde deshalb die Ehefrau Steffin zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust und der Eheemann Steffin zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt während der Kettner W. mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten davonkam.

Zwei Heizer eines Lübeder Dampfers, **Brenner** und **Rudolf Reichmann**, 30 und 29 Jahre alt, sowie ein Kranführer im Lübeder Hafen, **Hans Zielfass**, 18 Jahre alt, hatten beim Beladen des Schiffes bemerkt, daß ein Kiste beschädigt war. Sie entwendeten der Nachbarschaft daraus jeder einen Ballen Stoff, **Brenner** sich außerdem auf See aus dem Lagerraum noch einmal Stüd Stoff und einige Kämme. Einen Theil des Diebesgutes gab er aus „Kameradschaft“ an **Reichmann** und dieser wiederum gab einen Theil davon an **Zielfass** weiter. Drei Jahre Zuchthaus für **Brenner** und je zwei Jahre drei Monate Zuchthaus für **Reichmann** und **Zielfass** waren das das Ergebnis einer Hauptverhandlung vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht. Außerdem wurden den drei Dieben die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Grenadier Hans. Beides ist kein richtiges Deutsch. Korrekt wäre es: Annalies und ich schreiben uns.

S. Karthago wurde wahrscheinlich von den Phöniziern gegründet. Man zählte die Phönizier wie die Syrier, Araber und Aethioper und von den ausgestorbenen Völkern weiter die Ägypter und Babylonier zu den semitischen Völkern, aber selbstverständlich nicht zu den Juden.

Mr. 22. Wegen der Uebersetzung können Sie sich an die Dolmetscher- und Uebersetzer-Zentrale in Hamburg, 36, Jungfernstieg 25, wenden. Evtl. können Sie auch zu dem früheren Niederländischen Konsulat hier, Rothenberg 20, sich begeben.

§. 100. in Betrug, um den die Miete schickt wenn das Jahr, wenn der Hauswirth Waffer in das Haus laßt, bestimmt die Preisbestimmung. Wegen Regelung der dem Vermithler Obereigrenten bzw. seinen Hinterbierben zu zulehrenden Bezüge müssen Sie sich an das Mehrmachtfürsorge- und Versorgungsbamt hier, Hadenburger Allee, wenden. Vermithlergebühren für Ihre Coln erhalten Sie nur, wenn Ihnen im Falle eines Todes Hinterbierbenensfürsorge und verorgung gemacht werden könnte. Die Vermithlergebühren werden von der Stelle gezahlt, welche die Friedensgebühren gezahlt hat. (1.- RM.)

Schaffung einer Ortsgruppenbarade. In Travemünde wurde durch Parteimitglieder die erste Gemeinschaftsarbeit für die neue Ortsgruppenbarade geleistet. Mit Lust und Liebe waren alle bei der Arbeit. Sie luden die Einzelteile aus einer Schute an der Prinzengründe und schafften sie nach dem Gelände der früheren Gärtnerei, wo die Barade errichtet werden soll. Auch bei allen weiterhin notwendig werdenden Arbeiten werden die Parteimitglieder selbstverständlich einbringen, da ja der Wunsch nach einer eigenen Barade für die Partei mit allen ihren Gliedern schon seit Jahren besteht.

Schaffung einer Ortsgruppenbarade. In Travemünde wurde durch Parteimitglieder die erste Gemeinschaftsarbeit für die neue Ortsgruppenbarade geleistet. Mit Lust und Liebe waren alle bei der Arbeit. Sie luden die Einzelteile aus einer Schute an der Prinzengründe und schafften sie nach dem Gelände der früheren Gärtnerei, wo die Barade errichtet werden soll. Auch bei allen weiterhin notwendig werdenden Arbeiten werden die Parteimitglieder selbstverständlich einbringen, da ja der Wunsch nach einer eigenen Barade für die Partei mit allen ihren Gliedern schon seit Jahren besteht.

A color calibration chart (Farbkarte #13) featuring a ruler at the top and a series of color patches below. The ruler is marked in inches (0 to 8) and centimeters (0 to 20). The color patches are arranged in two rows of 11 patches each, labeled with numbers 1 through 19. The patches include a range of primary, secondary, and tertiary colors, as well as grayscale and skin tones. The chart is used for ensuring color accuracy in digital imaging and printing.